

„De Schimmel schleit! Jung's, seht ju vör!“  
 Keep Fritz; denn gung't recht bunt erst her.

7. Uv vornehm sin kann am nisch an;  
 He sprack mit dem geringsten Mann  
 Un leet sic in den Saß nich stür'n,  
 Dät alles siene Kinder weer'n.

8. All' Joahr leet he de Böfer breng'n;  
 De Koatsherrn mußten Nädung leg'n,  
 Un wenn am wat verprudelt was,  
 Doa schreef de Düwel glid den Paß.

9. Un woll de Fiend am in dät Land,  
 He was vorweg all bi de Hand;  
 Drüm hät he in die Kriegsgeschicht  
 Ten Namen „Noaber stin“ gefriegt.

10. Dät segg' id hier: sön' König as  
 De olle Fritz von Prüßen was,  
 Is noch nich weßt un kümmt ferwoahr  
 Nisch wädder in mänch dusend Joahr.

Bornemann.

### 119. Aus dem Testamente Friedrichs des Großen.

Unser Leben ist ein flüchtiger Übergang von dem Augenblicke der Geburt zu dem des Todes. Die Bestimmung des Menschen während dieses kurzen Zeitraumes ist, für das Wohl der Gesellschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten. Seitdem ich zur Handhabung der öffentlichen Geschäfte gelangt bin, habe ich mich mit allen Kräften, welche die Natur mir verliehen hat, und nach Maßgabe meiner geringen Einsichten bestrebt, den Staat, welchen ich die Ehre gehabt habe zu regieren, glücklich und blühend zu machen. Ich habe Gejeße und Gerechtigkeit herrschen lassen; ich habe Ordnung und Pünktlichkeit in die Finanzen<sup>1)</sup> gebracht; ich habe in die Armee jene Manneszucht eingeführt, wodurch sie vor allen übrigen Truppen Europas den Vorrang erhalten hat.

Ich überlasse meinem lieben Neffen Friedrich Wilhelm als erstem Thronfolger das Königreich Preußen, die Provinzen, Städte, Schlösser u. s. w. Auch überlasse ich ihm den Schatz in dem Zustande, in welchem er sich an meinem Sterbetage befinden wird, als ein dem Staate zugehöriges Gut, das nur zur Verteidigung oder zur Unterstützung des Volkes angewandt werden darf.

Ich bin weder geizig noch reich gewesen und habe folglich auch nicht viel eigenes Vermögen, worüber ich verfügen kann. Ich habe die Einkünfte des Staates immer als die Bundeslade betrachtet, welche keine unheilige Hand berühren durfte. Ich habe die öffentlichen Einkünfte nie zu meinem besonderen Nutzen verwendet. Meine Ausgaben haben nie in einem Jahre 220000 Thaler überstiegen. Auch läßt mir meine Staatsverwaltung ein ruhiges Gewissen,

<sup>1)</sup> die Einnahme und Ausgabe des Staates.